

wurden, sondern in einem andern Land zu dienen. Das ist die Formel, mit der man die Einheit des Missionsklerus und des einheimischen Klerus am besten verwirklichen kann. Sie verbindet jene, die sich zu ihr bekennen, vorteilhafter mit ihrem neuen Vaterland und macht aus ihnen ein lebendiges Beispiel der Entsagung, der Hingabe und des apostolischen Eifers für den einheimischen Klerus. Man sollte, so scheint es mir, die Seminaristen einladen, sich einen beliebigen Bischof auszusuchen, da es bekannt ist, daß jede Diözese in naher Zukunft den Händen eines einheimischen Bischofs anvertraut wird . . . Die Arbeit der Missionare in Ehren. Sie hat ihre Beweise und ihre realen Erfolge. Trotzdem muß man aufzeigen, daß die neue Formel der augenblicklichen Stunde und dem Bedürfnis der neuen Kirchen besser entspricht.“ (8)

EIN KATHOLISCHES MISSIONSZENTRUM IN LONDON

von P. Siegfried Hertlein OSB

Trotz der ruhmreichen Missionsvergangenheit Englands und trotz der engen politischen Bindung zwischen England und seinen Überseegebieten war bis in die jüngste Zeit hinein wenig von einer Missionsverantwortung der englischen Katholiken zu spüren. Die eigene Diasporasituation mit ihren mannigfachen Problemen ließ wenig Raum dafür. Jetzt bahnt sich, gefördert durch die Missionsenzyklika *Fidei Donum*, ein erfreulicher Wandel an. Die Seele dieser Bewegung ist das Afrikakomitee der katholischen Organisation: „The Sword of the Spirit“¹. Das kurz vor dem Erscheinen der päpstlichen Afrika-Enzyklika gegründete Komitee² rief im März 1958 erstmals die englischen Katholiken zu einer Missionskonferenz zusammen. Das Thema: „Wie können die Katholiken Großbritanniens und Irlands am besten dem Aufruf Papst Pius' XII. in seiner Enzyklika *Fidei Donum* Folge leisten?“ fand reichen Widerhall, und die von Missionspriestern und Afrikaexperten sorgfältig vorbereitete Konferenz faßte eine Reihe praktischer und recht konkreter Beschlüsse: Sammlung von Informations- und Dokumentationsmaterial über Afrika; Herstellung und Pflege von Kontakten mit Missionsbischöfen und führenden afrikanischen Laien, die in so reicher Zahl nach London kommen; Rekrutierung von Lehrern und Krankenhauspersonal; Förderung von Studien der sozialen Frage in Afrika; schließlich Erziehung und Meinungsbildung unter den englischen Katholiken. Ein reiches Programm, dessen Durchführung das oben genannte Afrika-Komitee übernahm. Der erste Rechenschaftsbericht (20. 11. 1961) kann erfreuliche Erfolge aufweisen: Das Informationszentrum ist im Aufbau und wird viel um Auskunft gebeten, selbst vom BBC und Fernsehen; in London wurden Empfänge und Pressekonferenzen organisiert, u. a. für Kardinal Rugambwa, Erzbischof Hurley, Erzbischof 'Mabatoana und Premier Julius Nyerere;

¹ „The Sword of Spirit“ ist eine Vereinigung englischer Katholiken, die 1940 mit dem Ziel gegründet wurde, „internationales Verstehen zu fördern und einer christlichen Weltordnung zum Durchbruch zu verhelfen“ (nach einem Werbeblatt). Präsident ist der Kardinal-Erzbischof von Westminster; die Anschrift lautet: The Sword of Spirit. 162 a, Strand, London, W. C. 2.

² Chairman des Africa-Committee ist Patrick H. B. Wall, M. P., Sekretärin: Margaret M. Feeny. Vorläufige Anschrift die gleiche wie bei „The Sword of Spirit“.

mehrere Vortragsreihen in Schulen und katholischen Vereinen fanden ein gutes Echo; die päpstliche Missionszyklika *Fidei donum* und eine Sammlung von Hirtenbriefen afrikanischer Bischöfe erschienen im Druck³; mehr als 150 Lehrer und Ärzte wurden in die Mission vermittelt (allerdings ohne besondere Vorbereitung); monatlich wurde eine Tonne Bücher an Afrika-Missionare verschickt. Besondere Aufmerksamkeit erforderte die Planung und Organisation von zwei Sozialeminaren in Afrika, nämlich vom 4.—14. 8. 1960 in Mwanza (Tanganyika) und vom 25. 4.—2. 5. 1961 in Kitwe (Copperbelt/Nordrhodesien). Beide waren ein voller Erfolg, und die ca. 40 Laienführer, die jeweils daran teilnahmen, hatten nur den einen Wunsch, daß möglichst bald mehrere derartige Treffen stattfinden sollten.

Freilich, vieles konnte nicht oder nur halb getan werden. Vor allem fehlen noch immer ein eigenes Zentrum und fest angestelltes Personal für die rapid wachsenden Aufgaben.

Mit dieser notwendigen Planung für die Zukunft befaßte sich die Generalkonferenz am 20/21. November 1961 in London. Die Aufgabenstellung lautete: „To review together the developments since . . . 1958; to reassess the problems and the needs; to increase the effectiveness of the Catholic contribution at all levels.“ Die Konferenz war wiederum außerordentlich gut vorbereitet und auch gut besucht, obwohl die Teilnehmerzahl streng beschränkt war (Missionare, Afrikaner, je zwei Vertreter der verschiedenen Missionsgesellschaften — darunter womöglich der Superior —, Afrikaexperten). Von jedem Teilnehmer wurde ein gründliches Studium der vorher verschickten Papers und aktive Teilnahme an den Diskussionen erwartet. Unter den etwa 150 Besuchern sah man die Erzbischöfe Kiwanuka und Hurley, Bischof Blomjous, den Generalsuperior der Mill-Hill-Fathers, mehr als ein Dutzend Provinziale von Missionsgenossenschaften und mehrere Parlamentsabgeordnete. Gegen 40 afrikanische Priester und Laienführer sorgten für Bodennähe.

Die Konferenz war aufgeteilt in vier Diskussionsgruppen, und zwar: 1. *Personal Service in Africa*, d. h. Einsatz europäischer Laien (bes. Lehrer und Ärzte) im afrikanischen Missionsdienst und die damit zusammenhängenden Probleme; 2. *The Catholic in African Society*. Unter dieser etwas vagen Formulierung wurden behandelt: die Rolle des afrikanischen Laien in der Kirche Afrikas, Wege zur Heranbildung katholischer Führungspersönlichkeiten in Afrika und schließlich die unübersehbare Fülle der sozialpolitischen Probleme, die der Umbruch Afrikas der Kirche aufgibt; 3. *Africans in Europe* und die damit zusammenhängenden menschlichen und seelsorglichen Fragen; 4. *Education and Information*, d. h. Erziehung zur Missionsverantwortung, und zwar in England und in Afrika.

Nach einem kurzen Einleitungsreferat am Morgen des ersten Tages begannen die einzelnen Gruppen ihre Arbeit. Die beschränkte Zahl der Teilnehmer ermöglichte angeregte und fruchtbare Diskussion, wozu die zahlreich vertretenen Afrikaner durch immer neue und manchmal recht scharf formulierte Fragen einen wesentlichen Beitrag leisteten. Die gemeinsamen Mahlzeiten boten weitere Möglichkeiten zu persönlichem Kontakt und Gespräch, das sich oft bis spät in die Nacht hinein ausdehnte.

³ *The Popes and the Missions* [Maximum illud, Rerum Ecclesiae, Evangelii Praecones, Fidei Donum] (London s. a.) 2s 6d. — *The Church to Africa*. Pastoral Letters of the African Hierarchies (London s. a.) 7s. 6d. — Beide können durch das Sekretariat bezogen werden.

Am Nachmittag des zweiten Tages war wiederum „Vollversammlung“ mit abschließender Besprechung der Gruppenergebnisse und Festlegung der künftigen Pläne. Die Hauptpunkte waren: 1. Der Bedarf an europäischen Laien im Dienste der Mission ist außerordentlich groß. Ziel für die nächsten Jahre ist Ausbildung und Aussendung von jährlich 300 *short-time teachers*, d. h. von staatlich geprüften Mittelschullehrern, die bereit sind, drei bis fünf Jahre im Dienste der afrikanischen Mission zu arbeiten. Ihre Auswahl und Vorbereitung erschien als Hauptproblem, das allerdings nicht befriedigend gelöst werden konnte.

2. Zur Lösung der sozialen Frage in Afrika erschien notwendig: a) Möglichst schnelle Heranbildung zahlreicher afrikanischer *leaders*, vor allem auf dem Gebiete der Politik und des Gewerkschaftswesens. Das Africa-Committee ist bereit, in Afrika und in London (für Übersee-Studenten) mehrere „Führungskurse“ durchzuführen. b) Zusammenarbeit aller positiven Kräfte: „Die Katholiken in Afrika dürfen nicht Angst davor haben, mit Nichtchristen zusammenzuarbeiten“. c) Ernsthaftes Studium der sozialen Probleme. Das Africa-Committee will als praktischen Beitrag dazu sofort einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung erarbeiten und auf dieser Basis weitere wissenschaftliche Untersuchungen anregen und fördern.

3. Überseestudenten: Die bisherige Arbeit soll weitergeführt werden; verbesserungsbedürftig ist vor allem der Kontakt mit den Heimatseelsorgern der Studenten und die rechte Betreuung der heimgekehrten Akademiker in den Missionsländern selbst.

4. Missionserziehung und Information: Beides ist dringend nötig. Unmittelbares Ziel ist die Förderung von qualifizierten Missionsvorträgen in Mittelschulen und katholischen Vereinigungen sowie Zusammenlegung und dadurch Niveauehebung der katholischen Missionsblätter. Die vielfach geforderte Herausgabe eines eigenen Missionspressedienstes wurde wegen Personal- und Finanzschwierigkeiten zurückgestellt.

5. Genehmigung von 1 100 000 DM zum Erwerb des dringend nötigen *African Centre* in London.

Alles in allem, ein erfreulich positiv-praktisches Ergebnis einer nur zweitägigen Konferenz! Freilich — und damit berühren wir einen schwachen Punkt — die Probleme und Fragen waren so mannigfach und schwierig, daß trotz gediegener Vorbereitung vielfach nur recht vage Antworten gefunden werden konnten. Ein anderer schwacher Punkt war die weitgehende Unkenntnis über die Missionsbemühungen auf dem Kontinent. Löwen, Münster, Fryburg und selbst Rom schienen in diesem Zusammenhang keine Begriffe zu sein.

Das besagt nicht, daß es an Bereitschaft, Anregungen von ‚auswärts‘ anzunehmen, gefehlt hätte. Man hatte einfach keine Kenntnis davon, daß man sich auf dem Kontinent seit Jahrzehnten um die Lösung dieser Probleme bemüht. Deshalb scheint mir der Beschluß, einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Sozialforschung in Afrika zu erarbeiten, außerordentlich bedeutsam. Auf diese Weise kann die Mauer der Isolierung wohl am ehesten durchbrochen werden. Auf der anderen Seite sollten aber auch auf dem Kontinent die Bemühungen in London nicht übersehen werden; denn hier wird, wenn auch ohne große Organisation, gediegen und fruchtbar für die Afrika-Mission gearbeitet.